

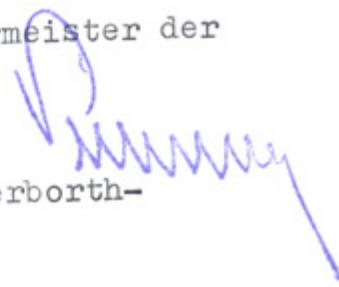
Halle-Neustadt



" Spiel mit 1969 "

Als Anerkennung für besondere Leistungen
anlässlich des 20. Jahrestages der
Gründung unserer Republik.

Überreicht vom Oberbürgermeister der
Stadt Halle-Neustadt.


-Silberborth-

H-Neustadt, den 3.10.1969

Fotos: Gerald Große

Halle- Neustadt

Text: Werner Bräunig, Manfred Müller

Hans-Jürgen Steinmann

Geleitwort

Mit dem vorliegenden Bildband möchte der Rat der Stadt Halle-Neustadt einen Einblick in die bisherige Entwicklungsgeschichte unserer jungen Stadt geben. Die Einwohner, die Besucher und Gäste, die täglich in diese Stadt kommen, haben auf diesem Wege Gelegenheit, den Aufbau einer völlig neuen Stadt unter den Bedingungen unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung kennenzulernen.

Im 20. Jahr des Bestehens der Deutschen Demokratischen Republik soll damit aber auch dokumentiert werden, wie die Sorge unseres Staates um den werktätigen Menschen, sein humanistisches Anliegen, eine friedliche und glückliche Gegenwart und Zukunft zu gestalten, reale Formen annimmt.

Moderne Wohnungen, Schulen, Kinderkrippen und Kindergärten, Versorgungskomplexe und Dienstleistungseinrichtungen bestimmen das Bild der Stadt. Frohe, tatenfreudige, gebildete Menschen prägen ihr Antlitz. Sie sind jung und mit unserer Republik gewachsen – Persönlichkeiten ohne Obrigkeitsdünkel, ohne Untertanengeist, die selbstbewußt und kühn ihren Platz bei der Bewältigung der Aufgaben der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik einnehmen.

Ich wünsche Ihnen, daß Sie sich in unserer Stadt wohl fühlen und uns in guter Erinnerung behalten.

Walter Silberborth
Oberbürgermeister

Städte haben ihre Geschichte. Über Generationen spannt sich der Bogen ihres Werdens und Wachsens in unsere Zeit. Die Geschichte unserer Stadt zählt nicht nach Jahrhunderten und nicht nach Jahrzehnten; sie beginnt – wollen wir von dem Tag an rechnen, da Halle-Neustadt das Stadtrecht erhielt – am 12. Mai 1967. Und ist dennoch eine Stadt mit Geschichte. Ihre Geschichte ist die von Menschen dieser Zeit, die ihr Leben so einzurichten begannen, daß es lebenswert ist.

Der Leuna-Arbeiter, der nach einem Arbeitstag in Rauch und Dunst des großen Chemiewerks heimkehrte in Rauch und Dunst seiner Heimatstadt Halle, dachte mitunter an eine solche Stadt. Die Kinder in Glaucha, dem morschen Proletarierviertel der Saalestadt, sahen sie zuweilen, wenn sie zu dem hellen Streifen Himmel zwischen den Häuserfluchten emporblickten. Von solchen Städten haben Generationen geträumt. Schwer zu sagen, wann die Geschichte unserer Stadt begann: An jenem Maitag des Jahres 1967? Oder in den Jahren schon, da deutsche Arbeiter, kämpfend gegen die Ausbeuterherrschaft, den Grundstein für Städte legten, wie wir sie heute bauen?

»Mit dem Bau der Chemiearbeiterstadt werden wir demonstrieren, wie wir uns die Verbesserung der Lebensverhältnisse der arbeitenden Menschen vorstellen.

Uns geht es dabei nicht nur um schönere und hellere Wohnungen, in denen die Menschen sich wohl fühlen sollen. In der Chemiearbeiterstadt wollen wir überhaupt solche Lebensbedingungen schaffen, die ihren Bewohnern Zeit und Muße für ihre geistig-kulturelle Bildung, für eine sinnvoll genutzte Freizeit bieten, eine Stadt, in der zu leben für jeden Glücklichein heißt.«

Horst Sindermann, Mitglied des Politbüros und Erster Sekretär der Bezirksleitung Halle der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, sprach diese Worte bei der Grundsteinlegung für die Chemiearbeiterstadt Halle-West, welche heute den Namen Halle-Neustadt trägt. Ein Bauvorhaben wurde an jenem Tag in Angriff genommen, das allein seinem materiellen Umfang nach zu den größten Europas zählt. Binnen weniger als zehn Jahren – bis 1973 – entsteht auf den einstigen Wiesen und Äckern zwischen Passendorf und Nietleben, westlich der tausendjährigen Saalestadt Halle, eine neue Stadt mit siebzigtausend Einwohnern. Bis zum Jahr 1980, so rechnet man, werden hunderttausend Menschen hier leben.

Chemiearbeiterstadt Halle-West – unter diesem Namen ist der Aufbau begonnen worden. Ein beträchtlicher Teil der chemischen Industrie der Deutschen Demo-

kratischen Republik ist im Gebiet um Halle, Merseburg und Bitterfeld stationiert. Die weitere Entwicklung der Chemieindustrie, eines strukturbestimmenden Zweiges unserer nationalen Volkswirtschaft, kann in einem sozialistischen Staat nicht nur technisch-wissenschaftliche Aufgabe sein. »Die Interessen des Volkes, die Bedürfnisse der Werktätigen sind eine starke Triebkraft. Sie dulden kein Verweilen auf dem erreichten Stand. Sie verlangen den Sozialismus in seiner Gesamtheit und in seiner Vollständigkeit.« So heißt es im Programm der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, beschlossen auf dem VI. Parteitag im Januar 1963. Der Beschluß über den Aufbau einer neuen Stadt, in der vor allem die Werktätigen solcher großen Chemiekombinate wie Leuna und Buna zu Hause sein sollen, ergab sich folgerichtig aus der Forderung nach Sozialismus in seiner Gesamtheit und Vollständigkeit. Die Eigentümer moderner, leistungsstarker sozialistischer Industriekombinate, Beherrscher fortgeschrittener Technik, Bahnbrecher neuer wissenschaftlicher Leistungen, werden in einer Stadt leben, die Raum für ihre Gedanken und Träume hat.

Von solchen Städten haben Generationen geträumt. Verantwortungsvoll die Aufgabe, sie zu bauen, daß sie den Träu-

men gerecht werden kann. Als der IG-Farben-Konzern eine Siedlung für die Werktätigen seines Leunawerks baute, ließ er die Häuser neben das Werk stellen; Stunde um Stunde wehte fauliger Dunst darüber hin, fiel tonnenweise Ruß und Staub auf die Arbeiterhäuser. Nicht anders in Schkopau, wo das Buna-Werk entstand, nicht anders in Halle, in Wolfen, in Bitterfeld. Sauberkeit, gesunde Lebensbedingungen – wer fragte danach?

Die Erbauer von Halle-Neustadt bauen ihre eigene Stadt. Sie fragten und prüften; zahlreiche Standorte in der näheren und fernerer Umgebung von Halle wurden untersucht, ehe man sich entschloß, die neue Stadt westlich der Saale, unweit der Dölauer Heide und des Kulturparks Saaleaue, wichtiger Naherholungsgebiete von Halle, zu errichten. Günstige natürliche und bioklimatische Bedingungen für das Leben in der neuen Stadt waren hier gegeben. Im Westen freies Land, zwei Kilometer entfernt noch ein altes Zementwerk, das wird stillgelegt; es soll die Luft von Halle-Neustadt nicht verpesten. Die Chemiekombinate weit genug, daß ihr Dunst nicht herüberzieht, und doch so nah, daß die Tausende, die dort arbeiten, ihre Arbeitsstätten binnen zehn, zwanzig Minuten mit der Schnellbahn erreichen. Im Osten liegt Halle;

sein dunstiger Himmel reicht nicht bis über die neue Stadt. In den Jahren, da Halle-Neustadt heranwächst, lichtet sich auch über der Tausendjährigen der Himmel. Halle verjüngt sich. Wo Haus an Haus, Mauer an Mauer gepreßt gewesen sind, entstehen neue Wohnviertel, die Stadt wird sauberer, schöner; breite Straßen überqueren die Saalearme, um dann in die neue Stadt zu münden. Fünf- und zehngeschossige Wohnbauten bestimmen heute Halle-Neustadts Gesicht, dazwischen Grünflächen, schattenlos noch; junge Bäume breiten zaghaft ihre Äste. Kinderspielplätze fast vor jedem Wohnblock, in jedem Wohnviertel die flachen Gebäude der Kindergärten und Krippen. Die Schulen so nah für die Kinder, daß der Schulweg nur ein paar Minuten dauert.

792 Hektar groß ist das Gebiet der Stadt, davon sind vorerst 227 Hektar für die städtische Bebauung vorgesehen. Neben Grünanlagen in den Wohngebieten lokaler Parks und Gärten am Stadtrand das städtische Bild. Wasserspiele, Springbrunnen, Kunstwerke in den Anlagen, Plastiken, Reliefs, Mosaikarbeiten schaffen Erlebnisbereiche, die erkennen lassen: Diese Stadt ist als *Ganzes* geplant, nicht Anhäufung von Wohnstätten, sondern Stadt, in der man *lebt*. Kein Widerspruch zwischen dem Einzelnen und dem

Ganzen; individuelle und gesellschaftliche Interessen stimmen überein.

Vier große Wohnkomplexe zunächst, jeder von annähernd zwanzigtausend Menschen bewohnt, gruppieren sich um das Stadtzentrum, sind organisch mit diesem verbunden. Der Besucher der jungen Stadt vermisst Läden und Geschäfte im Wohngebiet; er findet sie inmitten des Wohnkomplexes konzentriert, erreichbar für jeden Einwohner in höchstens acht Minuten. Nicht mehr der Weg von Geschäft zu Geschäft, straßauf, straßab; alles was zum täglichen Bedarf der Einwohner gehört, findet sich in den Versorgungseinrichtungen des Wohnkomplex-Zentrums.

Nördlich der Magistrale, der Hauptstraße von Halle-Neustadt, erstreckt sich das Stadtzentrum, gesellschaftlicher Mittelpunkt der jungen Stadt. Kultur- und Bildungseinrichtungen, Sportstätten, Verwaltungsstellen und verschiedene zentrale Versorgungseinrichtungen, auch die Poliklinik, der Bahnhof, das Hauptpostamt befinden sich hier. Verbindungswege von den einzelnen Wohnkomplexen münden in die breite Fußgängermagistrale, die, reich gegliedert, dem Passanten vielfältige Erlebnisräume erschließt. Im Februar 1923 veröffentlichte die Zeitschrift »Das Wort«, herausgegeben von dem Kommunisten Fritz Kroh, den Bei-

trag eines Architekten, der sich leidenschaftlich gegen die engen, vom Streben nach Profit diktierten Baupläne der Stadtverwaltung von Halle wandte. »Keine Erdrosselung der Stadt Halle«, forderte er, und er schrieb: »Um die Mutterstadt herum kann sich in Zukunft... ein Kranz von Tochtorsiedlungen, Gartenvorstädten entwickeln, zum Teil in unmittelbarem Anschluß an vorhandene Ortschaften, wie im Süden an der Saale eine Gartenvorstadt um Böllberg-Wörmlitz, im Norden eine solche um Kröllwitz und Trotha; aber auch selbständige Gartenstadt-Neusiedlungen, wie eine solche südlich der Kasseler Bahn mit besonderer Haltestelle Beesen, oder eine Gartenstadt an der Heide...« Neue Wohnsiedlungen sind in den vergangenen Jahren in Halle entstanden: ein umfangreiches Neubaugebiet in Halle-Süd, eine ausgedehnte Siedlung in Trotha. Zwischen der Kasseler Bahn und der Heide wächst Halle-Neustadt. Wohnungen, die hochgestellten Ansprüchen genügen, großzügig gestaltete Wohngebiete, eine moderne Stadt; befreit von den Fesseln kapitalistischer Ausbeutung verwirklicht unsere Generation, was vor fünfzig Jahren noch Traum bleiben mußte. Wir vollenden, wofür deutsche Kommunisten jahrzehntelang kämpften. Eine Stadt, in der zu leben für jeden

Glücklichsein heißt... Halle-Neustadt ist keine besondere Stadt in der Deutschen Demokratischen Republik, mag es auch eine junge Stadt sein, deren Bild sich noch täglich verändert. Die Menschen, die hier leben, kommen aus allen Teilen der Deutschen Demokratischen Republik; mag sein, daß hier *ein* Besonderes der neuen Stadt liegt: Binnen weniger Jahre strömen Zehntausende hier zusammen, junge Menschen zumeist; das Durchschnittsalter in Halle-Neustadt liegt bei etwa 24 Jahren. Diese Menschen sind in unserer Republik aufgewachsen, in unserer sozialistischen Gesellschaft haben sie ihre Lebenserfahrungen gewonnen. Aber nicht das ausgewogene, in Jahrzehnten gewachsene Gemeinwesen ihrer bisherigen Heimatorte begegnet ihnen in Halle-Neustadt; es ist Neuland, das sie betreten. Sozialistischer Städtebau, Architektur und Kunst in harmonischer Einheit, haben Raum für den Menschen geschaffen, der bewußt in seiner Gesellschaft lebt. Diesen Raum zu nutzen, die neue Stadt nicht als das einmal gegebene hinzunehmen, das unveränderbar ist, sondern sie mit unserem Leben zu erfüllen – das ist Aufgabe und Anliegen der Bewohner unserer Stadt. Im Artikel 21 der Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik ist dem Bürger das Recht verbriefte, »das poli-

tische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Leben der sozialistischen Gemeinschaft umfassend mitzugestalten«. Sozialistische Stadt wird Halle-Neustadt durch die Menschen, die ihr Recht, mitzuarbeiten, mitzuplanen und mitzuregieren, als ihre Verantwortung begriffen haben.

Stadtverordnetenversammlung und Rat der Stadt, demokratisch gewählte Organe des Kommunalwesens in Halle-Neustadt, stützen sich in ihrer Arbeit auf die Bereitschaft der Bürger, ihre junge Heimatstadt mitzugestalten. Da hilft eine Hausgemeinschaft in freiwilliger Arbeit, die Grünanlagen in ihrem Wohnviertel zu verschönern; da erklären sich Einwohner bereit, einen Springbrunnen vor ihrem Haus zu bauen. In den Ausschüssen der Nationalen Front und in anderen demokratischen Gremien beraten Bürger über die weitere Entwicklung des gesellschaftlichen Lebens in ihrer Stadt. Junge Pioniere entwerfen Pläne für ein Feriendorf, wie sie es sich wünschen; Männer und Frauen denken nach, wie dieses oder jenes in Halle-Neustadt besser zu machen sei, sie helfen, ihre Vorschläge zu verwirklichen, und sie fordern Rechenschaft darüber, was getan worden ist, von ihren Volksvertretern. Das Leben der Stadt wird von der Gemeinsamkeit ihrer Bürger getragen.

Halle-Neustadt ist keine besondere Stadt; Menschen leben hier wie in anderen Städten unseres sozialistischen Vaterlandes auch. Bauarbeiter sind es, die die Stadt bauen, Werktätige der chemischen Industrie, Wissenschaftler und Künstler, Arbeiter und Angestellte. Sie gehen ihrer täglichen Arbeit nach, sie lernen, um den Forderungen, die der morgige Tag an sie stellt, entsprechen zu können. Ein gutes Buch lesen sie, und sie freuen sich über einen erlebnisreichen Fernsehabend, sie besuchen Konzerte und fahren nach Halle ins Theater. Sonntags nehmen sie ihre Kinder an der Hand und wandern mit ihnen hinaus in die Heide, oder sie schlendern durch die Straßen der jungen Stadt, um zu schauen, was neu geschaffen wurde.

Sie wissen, ihre Stadt wächst im Frieden, und es ist ihnen nicht gleichgültig, daß zur gleichen Stunde, da wiederum ein Haus in Halle-Neustadt von seinen Mietern bezogen wird, in Vietnam Dörfer verbrennen und Menschen sterben. Nicht Enge und Beschaulichkeit will ihr Leben sein, und nicht Grenzen zieht ihnen die neue Stadt; Raum gibt sie ihrem Blick für das Leben.

Halle-Neustadt – Heimatstadt, Stadt in unserer sozialistischen Heimat. Erbaut und bewohnt von Menschen, die ihre Geschichte schreiben.

25. Juli 1961

Im Büro der SED-Bezirksleitung Halle wird über die Möglichkeiten der Errichtung einer Stadt für die Chemiearbeiter beraten.

1961 bis 1963

Im Ergebnis gründlicher Untersuchungen, die an 19 Standorten erfolgten, wurde das Territorium zwischen Saale und Passendorf, Nietleben und Stadtwald Heide für das geplante Städtebauvorhaben als optimal erkannt.

17. September 1963

Das Politbüro der SED beschließt die Grundlinie für den Aufbau von Halle-Neustadt, der etappenweise mit der Errichtung gebrauchsfähiger Komplexe erfolgen soll.

15. Oktober 1963

Nationalpreisträger Prof. Dr.-Ing. Richard Paulick, Mitglied der Deutschen Bauakademie, wird zum Chefarchitekten für den Aufbau von Halle-Neustadt berufen.

18. November 1963

Auf Beschluß des Bezirkstages übergibt der Rat des Bezirkes der FDJ-Bezirks-

leitung den Aufbau von Halle-Neustadt als Jugendobjekt.

1. Februar 1964

Der VEB Tiefbau beginnt mit den Aufschließungsarbeiten für das Plattenwerk Halle-Neustadt.

9. April 1964

Eine einheitliche, alle Baubetriebe umfassende Parteiorganisation der Großbaustelle wird gebildet und Werner Zeitschel zum Sekretär gewählt.

1. Mai 1964

Die Parteiorganisation der Großbaustelle gibt die Zeitung für die Erbauer von Halle-Neustadt, »die taktstraße«, heraus.

15. Juli 1964

Auf dem Gelände der 1. Polytechnischen Oberschule legt Horst Sindermann den Grundstein für den Aufbau von Halle-Neustadt.

13. August 1964

Vom Ministerrat der DDR wird die ökonomische Grundkonzeption für den Aufbau von Halle-Neustadt bestätigt. 1,3 Milliarden Mark stellt die Regierung zur Verfügung.

September 1964

Das Wohnlager im Bauarbeiterzentrum wird eröffnet, etwa 2000 Bauarbeiter leben die Woche über in modernen Unterkünften, die später als Wohnungen genutzt werden.

1. Januar 1965

Für den Aufbau von Halle-Neustadt wird ein Wohnungsbaukombinat gebildet, das als Generalauftragnehmer verpflichtet wird.

2. Januar 1965

Das Wohnungsbaukombinat beginnt mit der Montage der ersten Wohnblocks im I. Wohnkomplex.

Februar bis April 1965

Im Auftrage des Bezirkstages nimmt eine staatliche Leitungsgruppe unter Vorsitz des Ratsmitglieds Walter Silberborth ihre kommunalpolitische Arbeit auf.

2. August 1965

Um 6.23 Uhr wird der Mischer im neuen Plattenwerk Halle-Neustadt eingeschaltet, damit beginnt die Produktion.

9. August 1965

Die ersten Mieter ziehen in die Wohnungen der Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft Buna.

1. September 1965

In der 1. Polytechnischen Oberschule beginnt der Unterricht.

5. Oktober 1965

Fliegerkosmonaut A. Leonow eröffnet die Kindereinrichtung »Pittiplatsch«.

Juli 1966

Der Ministerrat der DDR bestätigt den Generalbebauungsplan Halle-Neustadt.

5. August 1966

Der erste Wohnbezirksausschuß der Nationalen Front nimmt unter Vorsitz von Dr. Gliem seine Tätigkeit auf.

6. Oktober 1966

Der erste Bauteil des Versorgungszentrums im I. Wohnkomplex wird von den Bauarbeitern übergeben. Das gesamte Zentrum steht Weihnachten der Bevölkerung zur Nutzung zur Verfügung.

10. November 1966

Eine Arbeitsgruppe des Politbüros und des Ministerrats unter Leitung von Walter Ulbricht besucht Halle-Neustadt.

7. Januar 1967

Die sozialistische Einheitspartei Deutschlands führt ihre erste Ortsdelegiertenkonferenz durch.

24. April 1967

Auf dem provisorischen Bahnhof an der Zscherbener Straße gibt Horst Sindermann die Strecke für den ersten Zug nach Buna frei.

1. Mai 1967

Zum ersten Mal wird der Internationale Kampf- und Feiertag der Werktätigen in Halle-Neustadt von Einwohnern und Erbauern gefeiert.

12. Mai 1967

Durch Erlass des Staatsrates wird der Stadtkreis Halle-Neustadt gebildet.

2. Juli 1967

Die Bürger der jungen Stadt wählen ihr erstes Stadtparlament und Hans-Jürgen Mannweiler in die oberste Volksvertretung der DDR, die Volkskammer.

15. Juli 1967

Auf der konstituierenden Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wird die Stadtrechtsurkunde an den soeben gewählten ersten Oberbürgermeister, Walter Silberborth, übergeben.

Auf einer außerordentlichen Tagung des Präsidiums der Deutschen Bauakademie in Halle-Neustadt wird der Freund-

schaftsvertrag zwischen Akademie und Bezirkstag zur Unterstützung des Aufbaus von Halle-Neustadt erneuert.

13. Dezember 1967

Das erste Gebäude im Stadtzentrum von Halle-Neustadt, die Sport- und Trainingshalle, wird durch Oberbauleiter Heiner Hinrichs an den Oberbürgermeister übergeben.

Der Minister für Post- und Fernmeldewesen der DDR, Rudolph Schulze, legt den Grundstein für den Aufbau des Hauptpostamtes im Stadtzentrum.

31. Dezember 1967

Der bisher größte Wohnblock der DDR wird nach einer Rekordbauzeit von 12 Monaten fertiggestellt. Hier wohnen über 2000 Menschen, das entspricht der Einwohnerzahl der Stadt Wörlitz.

18. März 1968

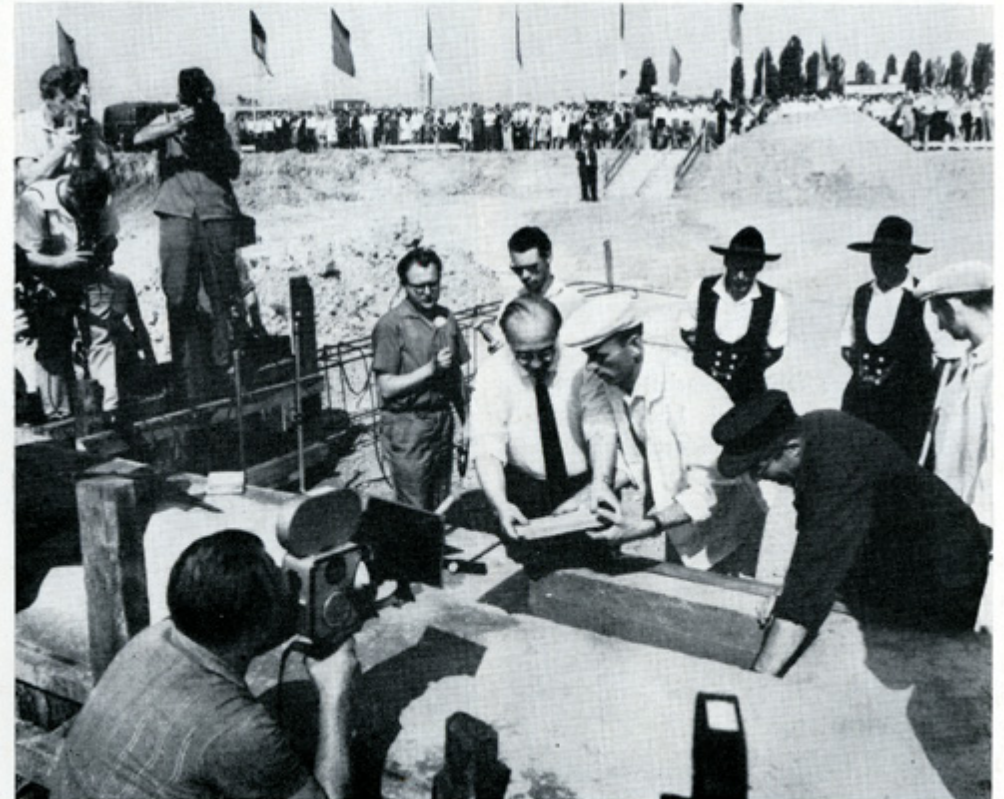
Der Vorsitzende des Staatsrates Walter Ulbricht besucht erneut Halle-Neustadt.

April 1968

Die Schriftsteller Werner Bräunig, Peter Gosse, Jan Koplowitz und Hans-Jürgen Steinmann rufen die Bevölkerung auf, durch Anpflanzen von Sonnenblumen

Stationen

Am 15. Juli 1964 legte Horst Sinder-
mann, Mitglied des Politbüros und 1. Se-
kretär der Bezirksleitung Halle der SED,
den Grundstein für den Aufbau von
Halle-Neustadt.



Am 9. August 1965 ziehen Mitglieder der Arbeiter-Wohnungsbau-Genossenschaft Buna in die ersten Wohnungen der neuen Stadt.



Während seines DDR-Besuchs eröffnete Fliegerkosmonaut Alexej Leonow am 5. Oktober 1965 die Kindereinrichtung »Pittiplatsch«.



Der provisorische Bahnhof an der Zscherbener Straße wurde am 24. April 1967 dem Verkehr übergeben. Von hier aus führen Schnellbahnverbindungen zu den Großbetrieben Leuna und Buna, sowie zum Hauptbahnhof Halle. Der endgültige Bahnhof Halle-Neustadt mit seinen unterirdischen Bahnsteigen befindet sich im Bau und soll 1969 in Betrieb genommen werden.



Am 13. Dezember 1967 übergab Bereichs-Bauleiter Heiner Hinrichs die Sporthalle an Oberbürgermeister Walter Silberborth. Die Dachkonstruktion der Halle besteht aus HP-Schalen; sie sichert gute Lichtverhältnisse und wurde in äußerst kurzer Zeit montiert.



Am 10. November 1966 besuchte eine Arbeitsgruppe des Politbüros der SED und des Ministerrates der DDR unter Leitung von Walter Ulbricht die Großbaustelle Halle-Neustadt.

Am 12. Mai 1967 wurde durch Erlass des Staatsrates der DDR der Stadt Halle-Neustadt das Stadtrecht verliehen und der Stadtkreis Halle-Neustadt gebildet.



Während der 10. Arbeiterfestspiele im Juni 1968 empfängt die junge, gastfreundliche Stadt viele Besucher aus allen Teilen der Republik.



In der Rekordzeit von 12 Monaten wurde der bisher größte Wohnblock der DDR an seine Bewohner übergeben. In diesem Haus, das unter der Baubezeichnung »Block 10« bekannt wurde, wohnen heute über 2000 Menschen. Das entspricht etwa der Einwohnerzahl der Stadt Wörlitz.



Vielfalt und Schönheit der Formen: Strukturelemente beleben große Flächen. Natürlich werden auch Farb- und Lichtgestaltungen in die Architektur einbezogen, an dominierenden Standorten ornamentale und bildkünstlerische Gestaltungen, wir begegnen dabei den verschiedensten neuen Materialien und Techniken.

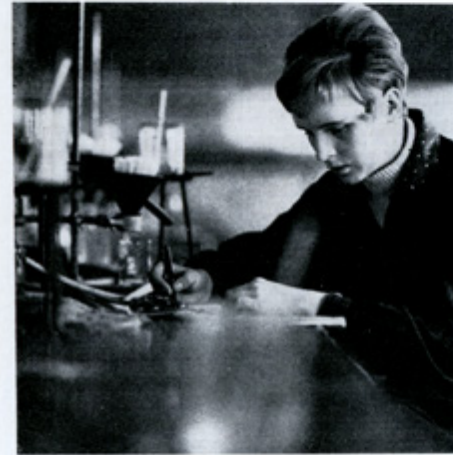
Die traditionelle Rüstung hingegen verschwindet immer mehr aus dem Baugeschehen unserer Stadt: Der Anblick dieser guten alten Holzrüstung besitzt bereits Seltenheitswert.





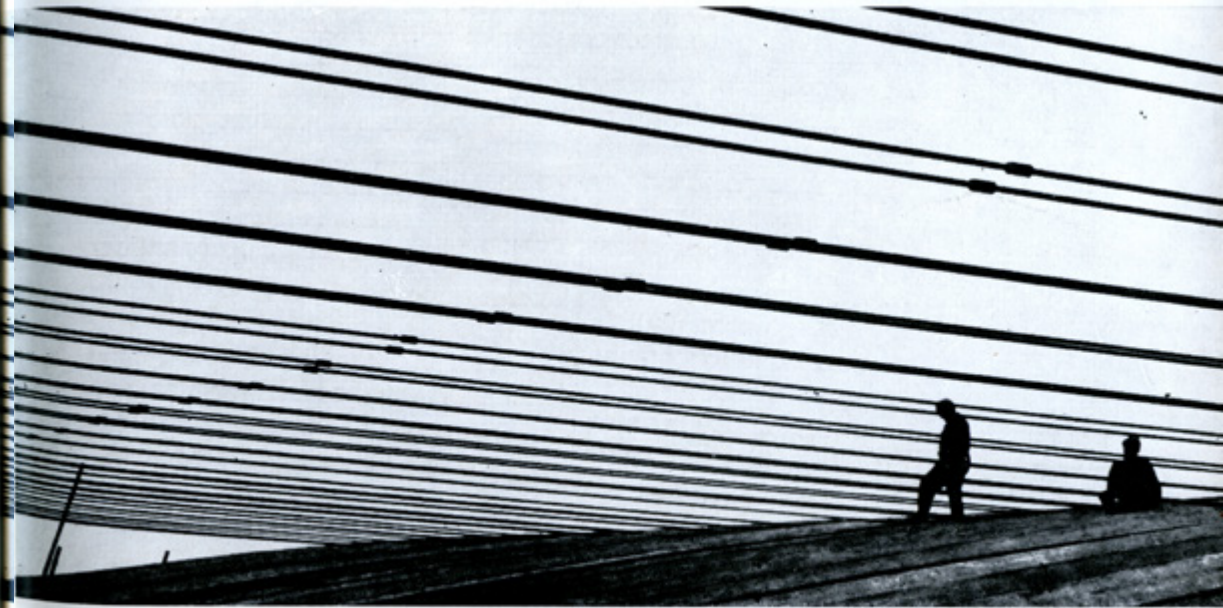
Modern wohnen – modern leben: Die Schnellbahn bringt die Bewohner unserer Stadt in wenigen Minuten von ihren modernen Arbeitsplätzen und Ausbildungsstätten in ihre modernen Wohnungen. Zehn Minuten fährt der Zug nach Buna oder zum Hauptbahnhof Halle, zwanzig Minuten nach Leuna. Alltäglich zu den Schichtwechselzeiten bietet der provisorische Bahnhof Zscherbener Straße ein belebtes Bild.

Ab 1969 wird ein moderner Untergrund-Bahnhof den Hauptteil des Verkehrs übernehmen.





Kontraste: Moderne Architektur, unwegsames Gelände, Baustellenatmosphäre. Mit einem unscheinbaren Wegweiser fing es an, es endete mit einer der modernsten Sporthallen unserer Republik. Die neuartige Dachkonstruktion aus verseilten Hyperbolidschalen ist in kurzer Zeit montierbar; HP-Schalen sind vielseitig einsetzbar und begegnen uns in Halle-Neustadt immer wieder.

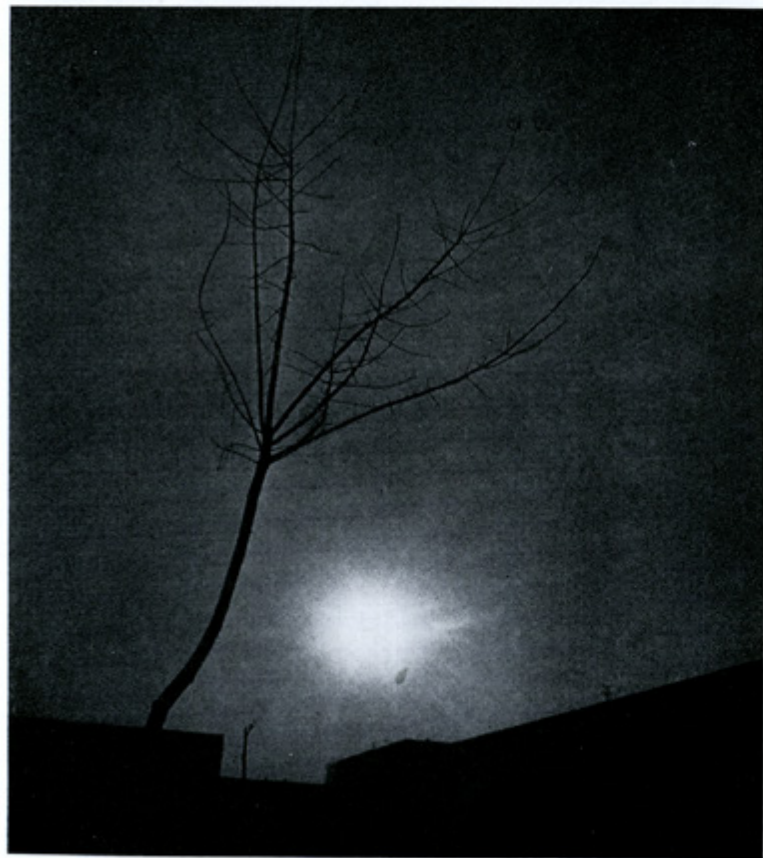


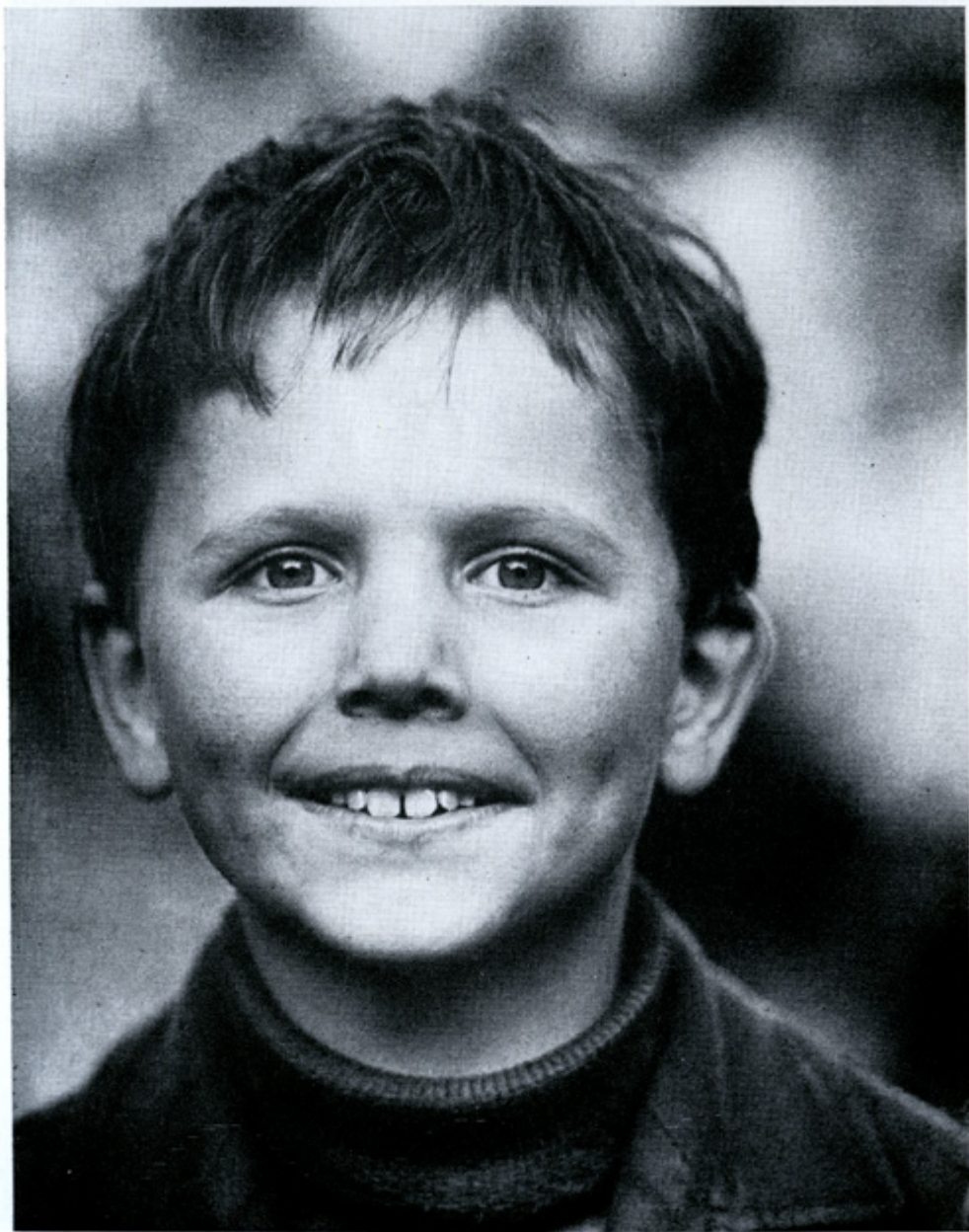


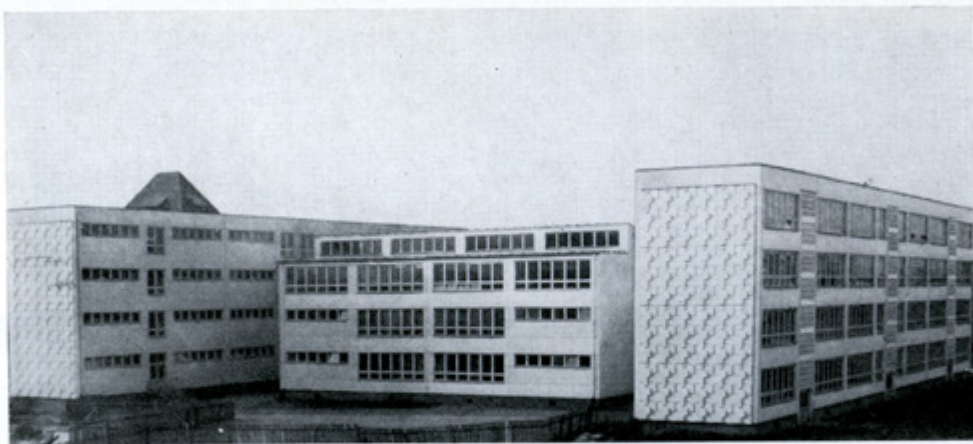
Schön und zweckmäßig ist das erste Bauwerk im Zentrum unserer Stadt. Inzwischen hat die Sporthalle in Halle-Neustadt zahlreiche Meisterschaften und internationale Vergleichskämpfe erlebt, der Zuschauer kennt sie aus Fernsehübertragungen. Neben zahlreichen Schulsporthallen, Sportplätzen und der modernen Schwimmhalle ist sie die wichtigste Heimstätte des Massen- und Leistungssports unserer Stadt.



Wo Kräne aufragen, haben es Bäume schwer. Sie kommen nach den Häusern, und sie wachsen langsamer. Aber unsere Stadt soll eine grüne Stadt werden: Noch wenig sichtbar und vereinzelt, aber umsorgt von allen wachsen die ersten Bäumchen.

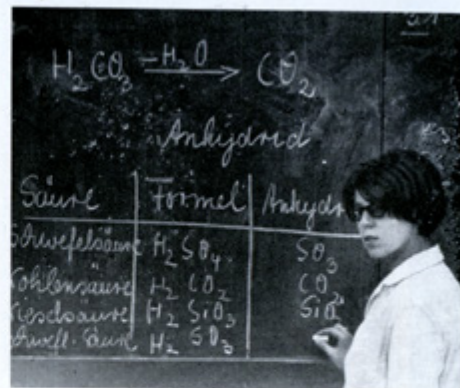






Das Alte muß dem Neuen weichen: Das lernen die Kinder in der Schule, und sie sehen es täglich.

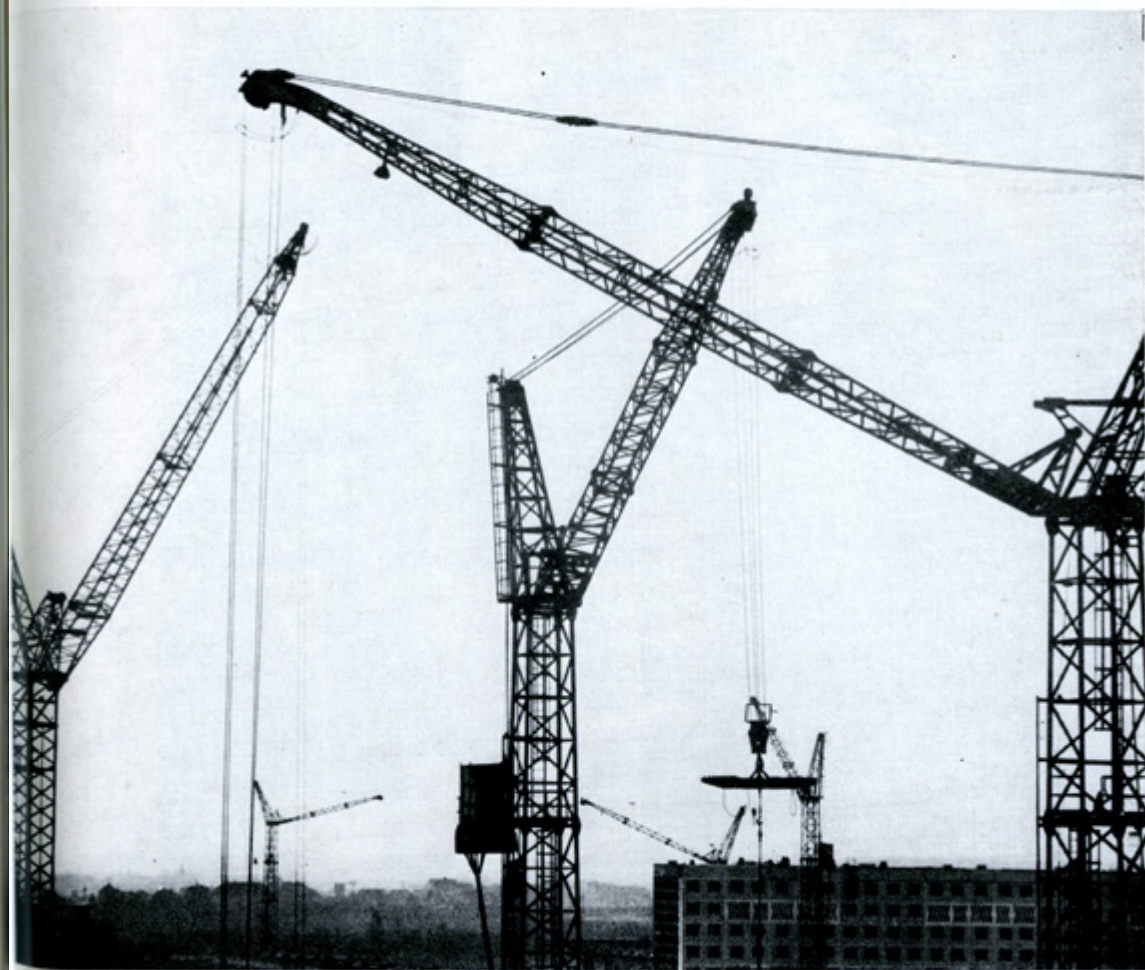
Unsere junge Stadt ist eine Stadt der Kinder. Kein Zufall und keine symbolische Geste, daß der Grundstein unserer Stadt in einer Schule gelegt wurde: In allen Wohnkomplexen werden die Schulen vor den Wohnhäusern gebaut. Das Durchschnittsalter der Einwohner unserer Stadt beträgt etwa vierundzwanzig Jahre. Die Zahl der Schul-, Kindergarten- und Krippenplätze liegt weit über dem Republik-Durchschnitt. Die Schulen sind nach modernsten Erkenntnissen eingerichtet und bieten maximale Lern- und Arbeitsbedingungen. In ihnen wachsen unsere Kinder zu allseitig gebildeten sozialistischen Persönlichkeiten heran.





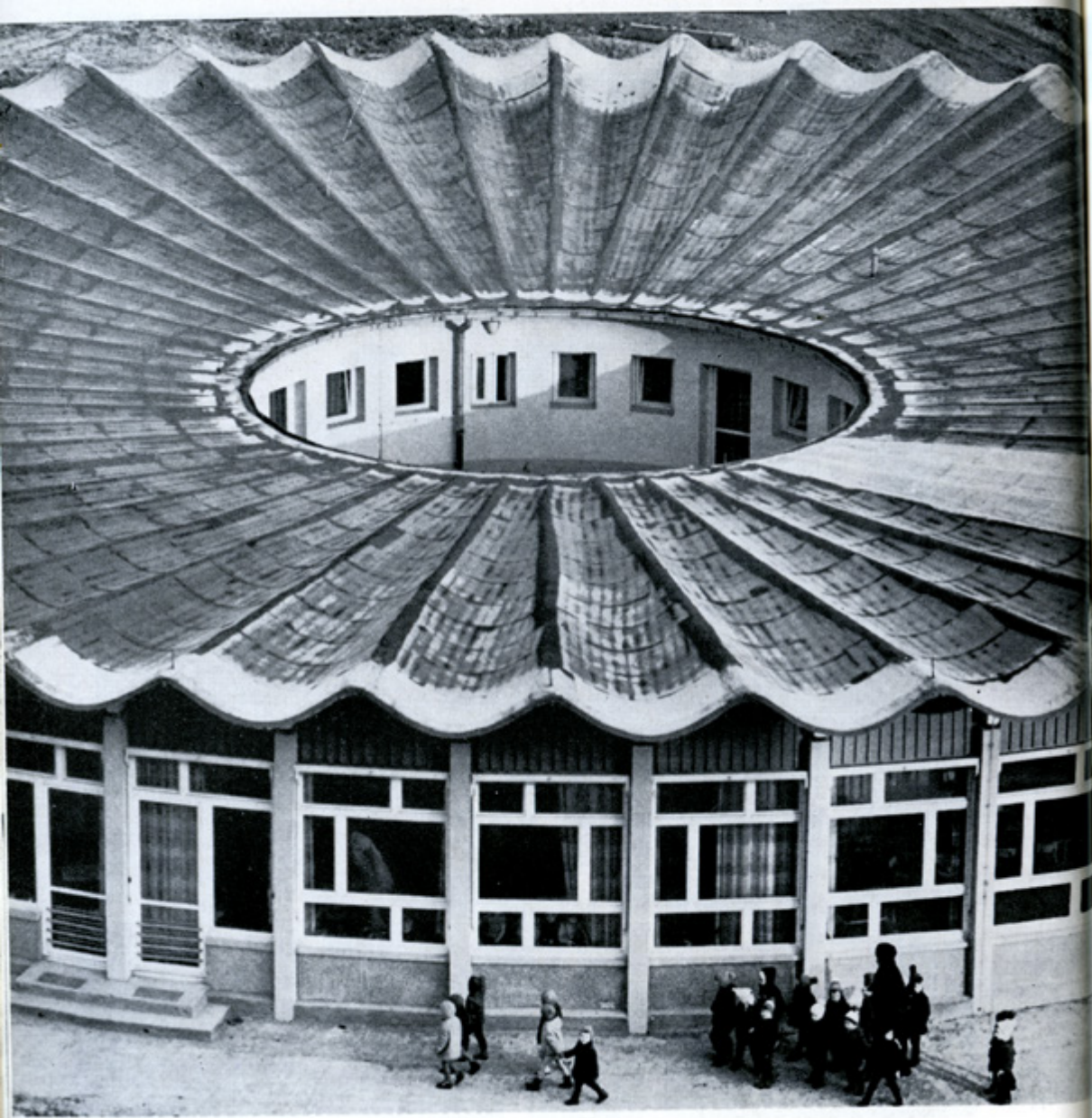
Schule und Leben – Schule für das Leben. Unsere Kinder wissen, daß das Lernen nie aufhört. Sie sind für die Zukunft gut gerüstet.





Den Kleinsten gilt die besondere Aufmerksamkeit der Bauleute, der Stadtväter und der Betreuer. Aber noch reichen die Krippenplätze nicht aus: Halle-Neustadt gehört zu den Städten mit den höchsten Geburtenziffern in Mitteleuropa. Zusätzliche Kindereinrichtungen werden gebraucht . . .





... und das ist er, der zusätzlich gebaute Delta-Kindergarten, ein Rundbau, eingedeckt mit den neuentwickelten Delta-Schalen. Er wurde in kürzester Bauzeit errichtet.



Ja, Häuser baun, um schön darin zu leben;
ja, Häuser baun aus Glas und Sonnenlicht –
Wir haben Schweiß und Liebe drangegeben,
weh dem, der unsren jungen Frieden bricht.
Kuba







Kunst und Literatur haben in unserer Stadt eine Heimat – wir begegnen ihnen überall. Der Aufbau unserer Stadt hat zahlreiche Künstler und Schriftsteller angeregt zu aktiver Mitarbeit; sie sind eng verbunden mit dem Baugeschehen und dem Leben der Stadt.





In eine junge Stadt gehört eine junge Mode. Neben dem »Gastronom« im ersten Wohnkomplex laden jetzt auch die neueröffnete Gaststätte »Treff«, das »Boulevard-Kaffee« und das Kulturkabinett im zweiten Wohnkomplex zu vielseitigen und interessanten Veranstaltungen ein.

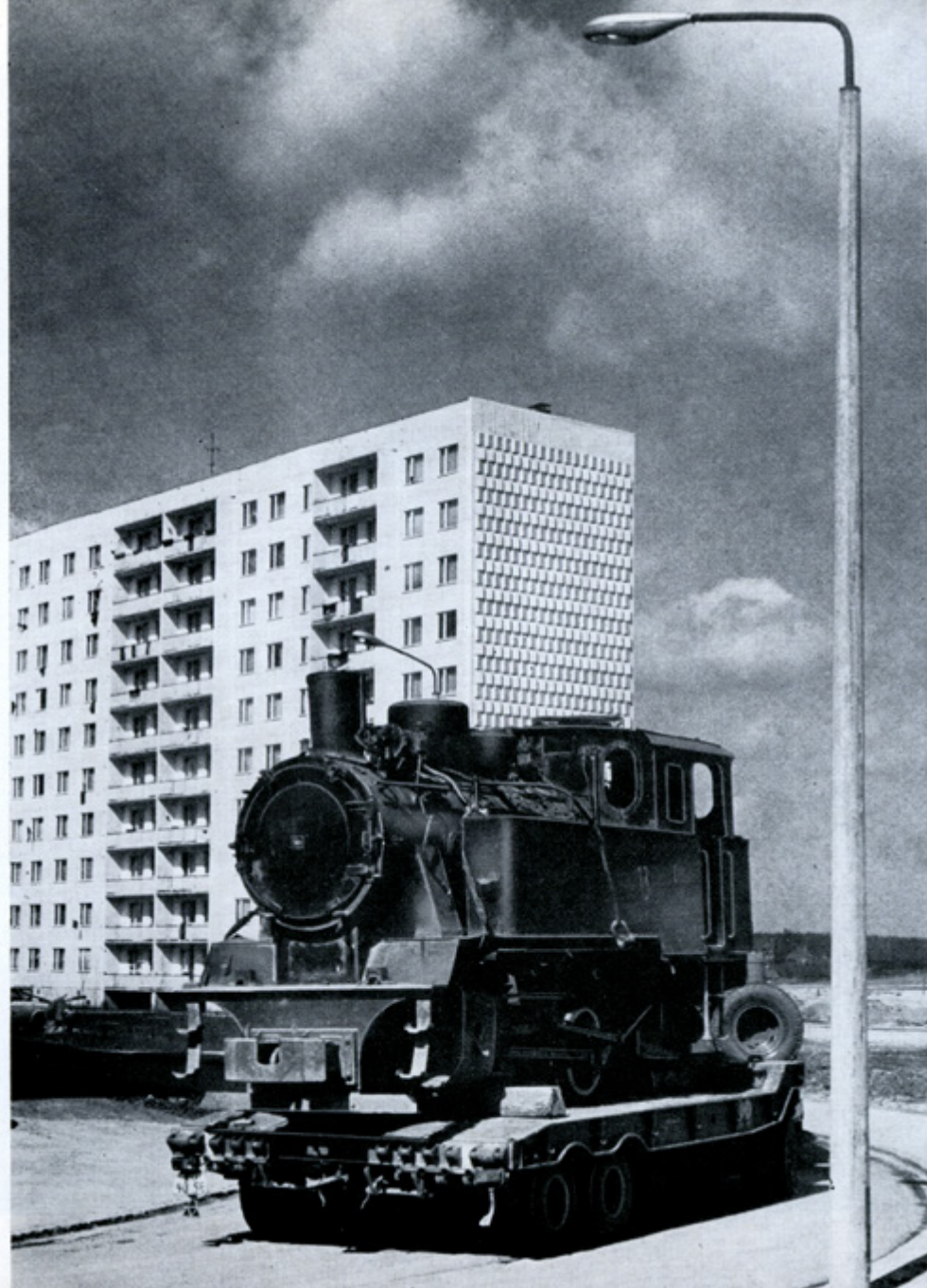




Die Kunst soll zu den Leuten kommen, auf die Straßen und Plätze, dorthin, wo wir sind. Das betrifft nicht nur die Bronzeplastik »Taubenflug« von Rudolf Hilscher oder die Glas-Applikationen von Hannes Wagner in der Aula der II. Polytechnischen Oberschule – es ist eine allgemeingültige Maxime in unserer Stadt. Ein Beirat für Bildende Kunst und Umweltgestaltung beim Rat der Stadt, dem bildende Künstler, Architekten, Vertreter der gesellschaftlichen Organisationen und Einwohner angehören, hat die Rolle des gesellschaftlichen Auftraggebers und Koordinators übernommen; in öffentlichen Aussprachen wird die gesamte Bevölkerung in die Umweltgestaltung einbezogen.



Neubauten und Dampflokomotiven?
Hochhäuser und Schornsteinfeger? Von
den Dächern unserer Häuser weht kein
Rauch, aber noch brauchen wir den
Schornsteinfeger auf den Baubaracken
und Heizhäusern, und die alte Lokomo-
tive hat den Bauleuten dort, wo noch
keine Heiztrasse hinreichte, manchen
guten Dienst geleistet.



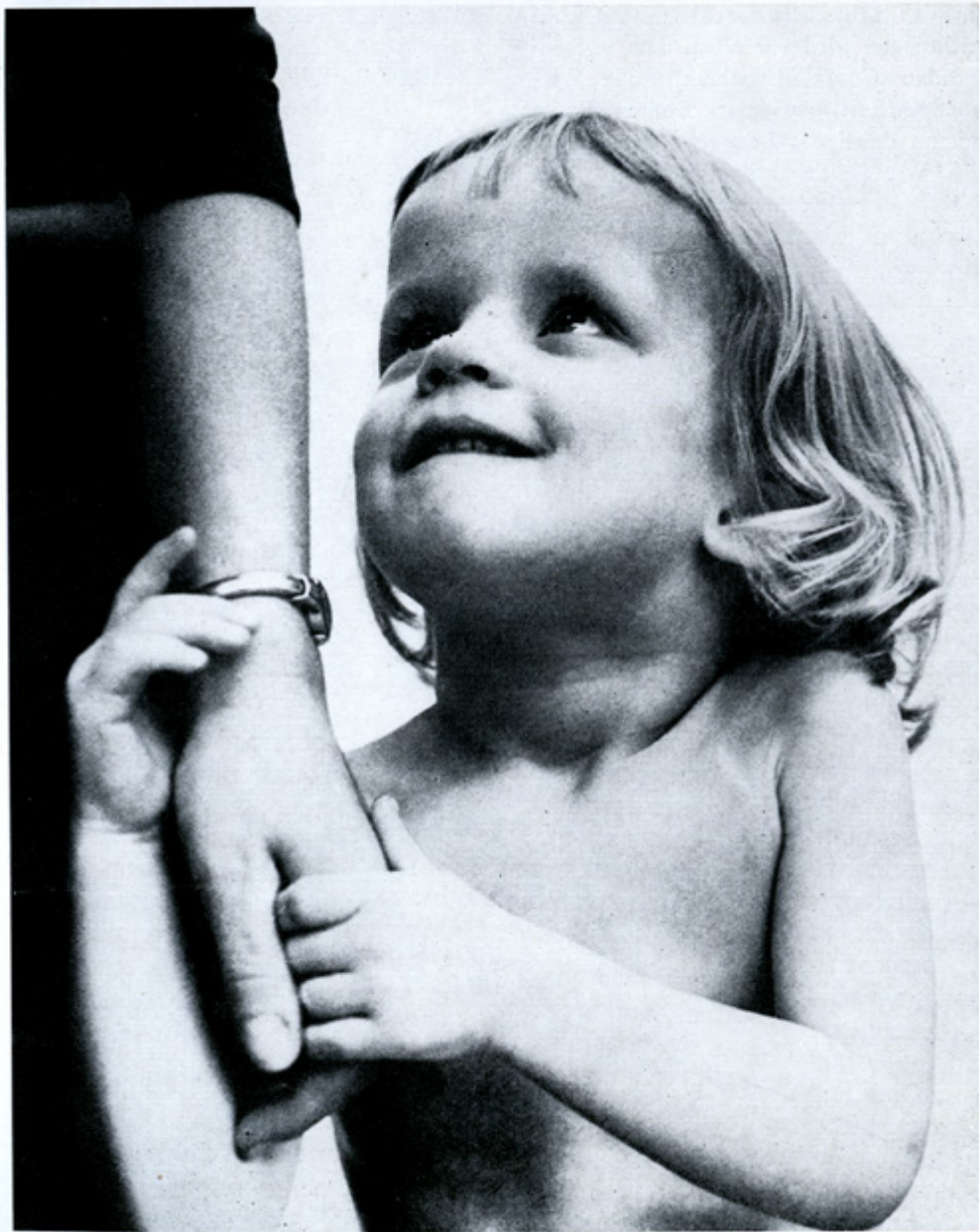




In den zahlreichen medizinischen Einrichtungen wird vor allem dem vorbeugenden Gesundheitsschutz große Aufmerksamkeit gewidmet. Breiten Raum nimmt dabei die Betreuung der Kinder ein. Wie die Schulen, Kindergärten und Versorgungseinrichtungen werden auch Ambulatorien und Apotheken vor den

Wohnblock gebaut, so daß die vollständige Betreuung unserer Bevölkerung zu jedem Zeitpunkt gesichert ist.





Die Kaufhalle »Basar« im zweiten Wohnkomplex ist die derzeit größte in der DDR. 100 Mitarbeiter sorgen auf 1300 Quadratmetern Verkaufsfläche für das Wohl der Kunden. In 15 Bedarfskomplexen werden Lebens- und Genußmittel sowie Waren für den täglichen Bedarf angeboten. 60 Kühlmöbel garantieren die Frischhaltung leichtverderb-



licher Lebensmittel. Neben der Kaufhalle gehören zum Versorgungskomplex im zweiten WK ein Dienstleistungsbetrieb, eine Ambulanz mit Apotheke, ein Friseur-Salon, eine Blumenverkaufsstelle, die Post und die Sparkasse sowie zwei Gaststätten mit einem modernen Mehrzwecksaal für Schulspeisung, Veranstaltungen und Filmvorführungen.



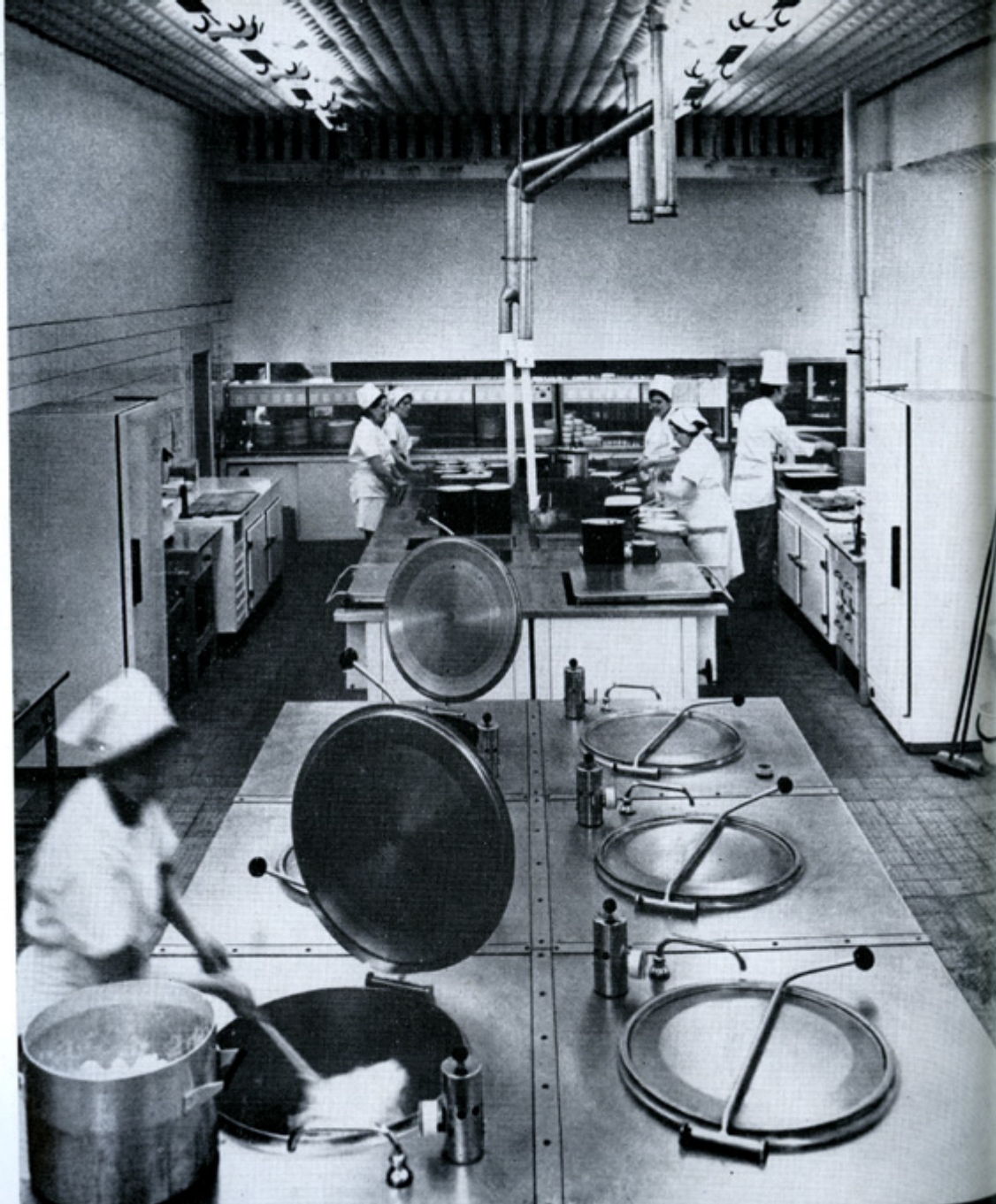


Das Dienstleistungskombinat und der Friseursalon sind modern und zweckmäßig eingerichtet. Die Dienstleistungen reichen von der Wäscherei und Reinigung bis zu den verschiedensten Reparaturleistungen an Uhren, Elektrogeräten, Schuhen usw.





Das Boulevard-Café – eine reizvolle Stätte gepflegter Gastlichkeit. Kaffee- und Eisspezialitäten stehen genauso umfangreich im Angebot wie erlesene Weine und Spirituosen oder Spezialgerichte der Küche. Auch wegen seiner intimen Atmosphäre wird das Boulevard-Café gern besucht.



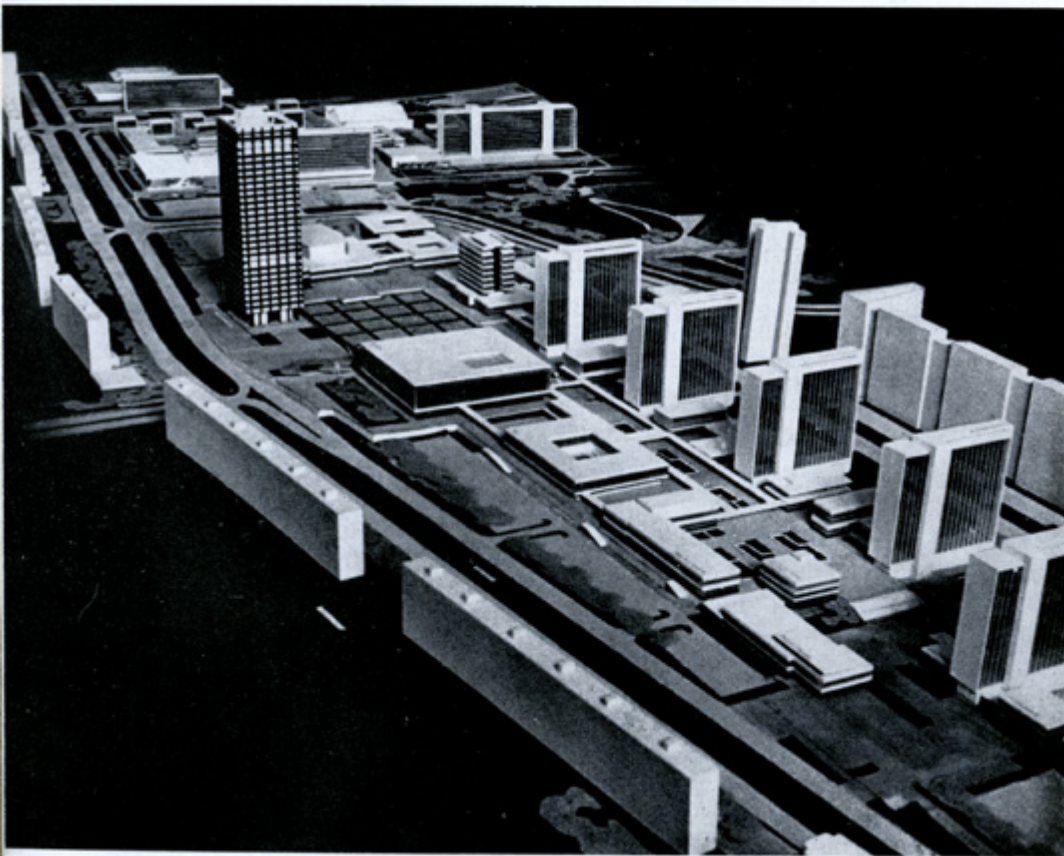
Höchste Anforderungen stellen wir an die Schulspeisung: Die moderne Großküche der Gaststätte »Treff« versorgt alle Schulkinder im zweiten Wohnkomplex; der behagliche Speisesaal bietet ausreichend Raum. Das Küchenpersonal der Gaststätte bereitet unseren Kindern ein schmackhaftes und bekömmliches Mittagessen.



Natürlich sind die Einwohner unserer jungen sozialistischen Stadt gern bereit, überall dort mit Hand anzulegen, wo ihre Arbeit gebraucht wird. Gegenwärtig übersteigt die Zahl der freiwilligen Arbeitsstunden, zu denen sich die Einwohner unserer Stadt im Nationalen Aufbauwerk verpflichtet haben, sogar den Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten. Deshalb hat der Kreisausschuß der Nationalen Front angeregt, die Einsatzmöglichkeiten im NAW beträchtlich zu erweitern.



Im Modell: Das künftige Zentrum unserer Stadt. Hier vereinigen sich Verwaltungs- und Kulturbauten, Sport- und Bildungsstätten, Ladenstraßen und Warenhäuser auf zwei übereinanderliegende Straßenebenen zum architektonischen



Höhepunkt und gesellschaftlichen Mittelpunkt der Stadt. Das Zentrum wird von der Magistrale begrenzt. Die südliche Seite der Magistrale, die dem I. und II. Wohnkomplex angrenzt, ist bereits teilweise bebaut.







Alle Rechte dieser Ausgabe vorbehalten
Mitteldeutscher Verlag Halle (Saale) 1969
Lizenz-Nr. 444 – P 1126/69
Ausstattung: Heinz Braune, Leipzig
Druckerei: Günther, Kirstein & Wendler, Leipzig III-18-149
Buchbinderische Verarbeitung: J. F. Fischer, Leipzig